



Epistola (1 Cor. 13, 1-13)

Lectio Epistolæ beati Pauli Apostoli ad Corinthios. Fratres: Si linguis hominum loquar et Angelorum, caritatem autem non habeam, factus sum velut æs sonans aut cymbalum tinniens. Et si habuero prophetiam, et noverim mysteria omnia et omnem scientiam: et si habuero omnem fidem, ita ut montes transferam, caritatem autem non habuero, nihil sum. Et si distribuero in cibos pauperum omnes facultates meas, et si tradidero corpus meum, ita ut ardeam, caritatem autem non habuero, nihil mihi prodest. Caritas patiens est, benigna est: caritas non æmulatur, non agit perperam, non inflatur, non est ambitiosa, non quærit quæ sua sunt, non irritatur, non cogitat malum, non gaudet super iniquitate, congaudet autem veritati: omnia suffert, omnia credit, omnia sperat, omnia sustinet. Caritas numquam excidit: sive prophetiæ evacuabuntur, sive linguæ cessabunt, sive scientia destruetur. Ex parte enim cognoscimus, et ex parte prophetamus. Cum autem venerit quod perfectum est, evacuabitur quod ex parte est. Cum essem parvulus, loquebar ut parvulus, sapiebam ut parvulus, cogitabam ut parvulus. Quando autem factus sum vir, evacuavi quæ erant parvuli. Videmus nunc per speculum in ænigmate: tunc autem facie ad faciem. Nunc cognosco ex parte: tunc autem cognoscam, sicut et cognitus sum. Nunc autem manent fides, spes, caritas, tria hæc: major autem horum est caritas.

Brüder! Wenn ich die Sprache der Menschen und der Engel redete, hätte aber die Liebe [Gottes- und Nächstenliebe] nicht, so wäre ich ein tönendes Erz und eine klingende Schelle. Und wenn ich die Gabe der Weissagung hätte und alle Geheimnisse wüßte und alle Wissenschaft, und wenn ich eine Glaubenskraft hätte, daß ich Berge versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich meine ganze Habe zur Speisung der Armen austeilte und meinen Leib zum Verbrennen hingäbe, hätte aber die Liebe nicht, so nützte es mir nichts. – Die Liebe ist geduldig, ist gütig; die Liebe beneidet nicht, handelt nicht prahlerisch, bläht sich nicht auf, sie ist nicht ehrgeizig, nicht selbstsüchtig; sie läßt sich nicht erbittern, sie denkt nichts Arges; sie freut sich nicht am Unrecht, sondern hat Freude an der Wahrheit; sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, duldet alles. – Die Liebe hört nie auf; Weissagungen vergehen, Sprachen [die Sprachengabe] nehmen ein Ende, Wissenschaft hört auf. Denn Stückwerk ist unser Wissen und Stückwerk ist unser Weissagen. Kommt aber das Vollkommene (in der Anschauung Gottes), so hört das Stückwerk auf. Als ich noch ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind, urteilte wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, legte ich das Kindhafte ab. Jetzt sehen wir wie durch einen Spiegel (Die Geschöpfe spiegeln die Eigenschaften Gottes wider), rätselhaft, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich nur stückweise; dann aber werde ich ganz erkennen, so wie ich selbst erkannt bin. Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei: am größten aber von ihnen ist die Liebe.

Nachdem wir am letzten Sonntag einen Blick in die Geschicke und Fährnisse des hl. Paulus tun konnten, öffnet sich heute der Spalt etwas weiter und gewährt Einblick in das Geheimnis des Seelenlebens des Apostels. Vom hl. Johannes Chrysostomus stammen die Worte:

„Immer wenn ich aus den Briefen des hl. Paulus vorlesen höre..., erfreue ich mich daran, den Schall dieser geistigen Posaune zu genießen. Ich gerate in Entzücken und erglühe vor Sehnsucht, wenn ich diese mir so liebe Stimme vernehme, und es kommt mir vor, als sähe ich den Apostel, im Sprechen begriffen, wie leibhaftig vor mir stehen. Ich bedaure es, und es tut mir weh, daß nicht alle diesen Mann kennen, wie sie es sollten, sondern daß manche so wenig Kenntnis von ihm haben, daß sie nicht einmal die Zahl seiner Briefe genau wissen. Das kommt aber nicht von Wissensunfähigkeit, sondern weil sie nicht beständig mit diesem Heiligen vertrauten Umgang pflegen wollen.“

Chrysostomus gesteht zu, daß die Mehrzahl der um ihn Versammelten „die Sorge um die Kindererziehung, um Weib und Hausstand auf sich hat“ und deswegen nicht in der Lage ist, sich wie er selbst „ganz einer solchen Arbeit hinzugeben“, doch eines könnten sie tun: wenigstens „die von andern gesammelten Gedanken“ sollten sie annehmen.

„Darum“, so mahnt er, „laßt euch die Anhörung ihres Vortrages wenigstens so sehr angelegen sein wie den Erwerb von Geld. Wenn es auch fast eine Schande ist, nur eine solche Sorgfalt von euch zu verlangen, so bin ich doch damit zufrieden, wenn ihr nur diese aufbringt.“¹

Wer möchte in das Lob des hl. Johannes Chrysostomus auf die Schriften Pauli nicht einstimmen, wenn er die Epistel des heutigen Sonntages aufmerksam angehört hat? Spricht da nicht aus jeder Zeile ein von göttlicher Liebe entflammtes, brennendes Herz? „Wenn ich die Sprache der Menschen und der Engel redete, hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz und eine klingende Schelle.“ Wie weit Paulus selbst hiervon entfernt war, hat er nicht nur mit Worten, sondern, wie wir letzten Sonntag gehört haben, in Tat und Wahrheit bewiesen.

Es gibt im Gefüge des Leibes Christi, so belehrt er nun die Korinther, zwar viele Ämter und Dienste, zahlreiche Geistesgaben, Wunderkräfte, Hilfeleistungen, Heilungsgaben, die alle nützlich sind für den Aufbau der Kirche, aber das ist alles nichts ohne die Liebe. „Strebt (also) nach den höheren Gaben!“ *Æmulamini ... charismata meliora* (1 Cor 12, 31).

Der Apostel weist heute den Gläubigen den Königsweg der Liebe. „Liebe“ ist freilich ein arg geschundenes Wort. Gemeint ist hier keine leidenschaftlich sinnliche oder eigennützig besitzergreifende Liebe, kein bloßes Begehren oder Haben-Wollen, sondern im Gegenteil eine verschenkende Liebe, die christliche ἀγάπη, wie Paulus sie nennt, d. h. die wahre Gottes- und Nächstenliebe.

Sie hat ihren Ursprung in Gott, Der zuerst geliebt und Seinen Sohn dahingegeben hat, um die gefallene Menschheit aus Lieblosigkeit und der Verstrickung in die Sünde zu befreien. Es ist die Liebe des Heiligen Geistes, Der sie den Herzen der Getauften eingießt, um ihnen die Erfüllung des Hauptgebotes Christi zu ermöglichen. Sie stellt Gott über alles und will des Nächsten Wohl.

Rund um den katholischen Erdkreis erklingen dreimal täglich die Ave-Glocken und verkünden Gottes überschwengliche Liebe. *Verbum caro factum est* – „Das Wort ist Fleisch geworden“ vom Heiligen Geiste aus der Jungfrau Maria. Das bedeutet: Gott ist zu uns herabgestiegen und wohnt unter uns. Unablässig wollen sie uns daran erinnern: So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn sandte, um alles himmelwärts zu ziehen, um alle zur vollkommenen Liebe zu erziehen, um all das vorzubereiten, was jenen in Ewigkeit eröffnet ist, die mit Seiner Gnadenhilfe das Größte erfassen, die antwortend in diese Bewegung der Gottes- und Nächstenliebe eintreten.

Das Größte ist die Liebe. „Weissagungen vergehen, Sprachen nehmen ein Ende, Wissenschaft hört auf.“ „Die Liebe (aber) hört nie auf.“ Auch die Heiligen des Himmels lassen nicht ab, Gott und einander zu lieben und für die Menschen auf der irdischen Pilgerschaft fürbittend einzutreten. Wenn der Glaube in der seligen Schau aufgegangen ist, die Hoffnung sich im Besitz erfüllt hat, bleibt doch die Liebe ewig bestehen. Sie ist wesentlicher Teil der Seligkeit. Ja, wir müssen sogar sagen, wie wir es anlässlich der Betrachtung des Gleichnisses von den Arbeitern im Weinberg schon gesehen haben: Die Vollendeten sind umso glücklicher, je größere Liebe sie im Herzen tragen. Die Rangordnung im Himmel richtet sich nach dem Maße der Liebe. Da zählt nicht mehr König oder Bettelmann, arm oder reich, schön oder unansehnlich, gelehrt oder ungebildet, sondern etwas Tieferes, Verborgeneres und Wesentlicheres.

Der hl. Thomas schreibt:

„Man muß wissen, daß die Unterschiedlichkeit der ewigen Seligkeit nur nach dem Unterschied der Liebe, nicht nach irgendeiner anderen Tugend bemessen ist. Viele haben nämlich enhaltsamer gelebt als die Apostel; aber in der Seligkeit stehen diese an erster Stelle, weil ihre Liebe die aller anderen überragt.“ Allein die Liebe führt zur

Glückseligkeit. „Denn nur denen, die Liebe haben, ist die ewige Seligkeit verheißen. Alles andere bleibt nämlich ohne die Liebe ungenügend.“²

Ohne Liebe wäre die Erde kalt und leer wie der Mond. Sie ist das Licht und der Sonnenschein unseres Lebens. Ohne die Liebe als Tugend und als Tat ist der Mensch untauglich für Zeit und Ewigkeit. Das Gesetz der Liebe

„muß die Regel aller menschlichen Handlungen sein. Bei künstlichen Gegenständen urteilen wir nämlich, ein jeglicher sei dann gut und richtig gefertigt, wenn er den Regeln der Kunst entspricht; so ist auch jedes menschliche Werk richtig und tugendhaft, wenn es mit der Regel der göttlichen Liebe übereinstimmt. Weicht es aber von dieser Regel ab, so ist es weder richtig noch gut noch vollkommen.“³



Raffaello Sanzio: Allegorie der Caritas

Die Theologie nennt die Liebe *forma et matrix virtutum* (Form und Erzeugerin der Tugenden). Das heißt: Sie ist nicht nur Richtschnur, sondern auch Lebensprinzip im Gefüge der Haltungen, die den moralischen Wert eines Menschen ausmachen. Was die Seele für den Körper, das ist die Liebe im Organismus der Tugenden. Sie bringt diese hervor und gibt ihnen Ziel und Maß. Gerechtigkeit allein wäre gefühllos und würde bald unbarmherzig, Klugheit ohne Liebe wäre kalt berechnend; Mut würde ohne Liebe nur zu schnell zur Rücksichtslosigkeit; und Mäßigkeit schlug um in eine verknöcherte, lebensfeindliche Kleinlichkeit. Ja, selbst Glaube und Hoffnung sind ohne die Liebe tot und vermögen alleine, niemanden zu retten. Kurzum: Ohne die Liebe ist alles andere ungenügend, ist wie totes Holz und leeres Geklingel. Nur sie bringt die anderen Tugenden in Form.

Caritas matrix virtutum – die Liebe ist Quelle der Tugenden – heißt auch: die Liebe darf nicht bloße Empfindung bleiben; sie muß konkret werden und sich in guten Werken bewähren. Die Liebe ist überhaupt nicht so sehr Empfindung als vielmehr gutes Wollen und Tun. Das zeigt sich am deutlichsten in jener schwersten Art der Liebe, die Christus uns aufgetragen hat: in der Liebe zu unseren Feinden, für die wir ja gerade nichts (oder wenigstens nichts Freundliches) empfinden und denen wir dennoch Gutes wünschen, für die wir trotzdem beten und denen wir helfen sollen, wenn sie in Not sind. „Die Liebe ist geduldig, ist gütig,... sie läßt sich nicht erbittern; sie erträgt alles, duldet alles.“

Was wissen wir von der Liebe? Viel oder wenig? Der Apostel hat uns darüber einiges zu sagen, auch wenn er die Tugend des Glaubens oft noch eingehender behandelt. Über den Glauben läßt sich anscheinend leichter reden. In Bezug auf die Liebe tritt hingegen bald eine eigentümliche Sprachlosigkeit ein. Vielleicht ist es gar nicht schlecht, wenn uns da gelegentlich die Worte fehlen, denn es erinnert uns daran, daß es mit der Liebe gerade so ist wie mit manchen anderen fundamentalen Dingen im Leben: Es kommt nicht darauf an, viel darüber zu sagen, sondern es zu tun! Zu mir sprach einst ein betagter Beichtvater: „Das geistliche Leben“ – es besteht wesentlich aus Gottes- und Nächstenliebe – „ist einfach, aber verlangt steten Einsatz.“⁴

Der hl. Vinzenz Ferrer erzählte folgendes:

Ein Kaufmann aus Valencia, der den Armen viel Gutes tat, lud jedes Jahr zu Weihnachten einen armen alten Mann und eine Frau, die ein kleines Kind hatte, zu Tische. In diesen drei Gästen wollte er die Heilige Familie ehren, indem er an die Worte Jesu dachte, daß man Ihm selber tue, was man dem geringsten seiner Brüder tue. Als nun dieser Kaufmann auf dem Sterbebette lag, erschienen ihm Maria, Joseph, und zwischen beiden stand das Jesuskind. Es lächelte ihn an und sprach: „Du hast uns so oft an als Gäste aufgenommen; nun sollst du dafür unser Gast im Himmel sein!“⁵

Amen.

1 Übersetzung von Josef Jatsch in: BKV 39, 1 s. Commentarius in Epistolam ad Romanos, homilia 1, argumentum (PG 60, 397 s.): Συνεχῶς ἀκούων ἀναγινωσκομένων τῶν ἐπιστολῶν τοῦ μακαρίου Παύλου... χαίρω μὲν τῆς σάλπιγγος ἀπολαύων τῆς πνευματικῆς, καὶ διανίσταμαι, καὶ θερμαίνομαι τῷ πόθῳ, τὴν ἐμοὶ φίλην ἐπιγινώσκων φωνήν, καὶ μονονουχὶ παρόντα αὐτὸν δοκῶ φαντάζεσθαι, καὶ διαλεγόμενον ὄρα· ἀλγῶ δὲ καὶ ὀδυνῶμαι, ὅτι τὸν ἄνδρα τοῦτον οὐχ ἅπαντες ἴσασιν, ὥσπερ εἰδέναί χρεῖ, ἀλλ' οὕτω τινὲς αὐτὸν ἀγνοοῦσιν, ὡς μηδὲ τῶν ἐπιστολῶν τὸν ἀριθμὸν εἰδέναί σαφῶς. Τοῦτο δὲ γίνεται οὐ παρὰ ἀμαθίαν, ἀλλὰ παρὰ τὸ μὴ βούλεσθαι συνεχῶς ὁμιλεῖν τῷ μακαρίῳ τούτῳ... Ἀλλ' ἐπειδὴ τὸ πλεον ἡμῖν τῶν ἐνταῦθα συλλεγομένων καὶ παιδοτροφίαν καὶ γυναικὸς ἐπιμέλειαν καὶ οἰκίας προνοίαν ἀνεδέξαντο, καὶ διὰ τοῦτο οὐκ ἂν ἀνάσχοιντο ὅλους ἑαυτοὺς δοῦναι τῷ πόνῳ τούτῳ· πρὸς γοῦν τὸ λαβεῖν τὰ παρ' ἐτέρων συλλεγένητα διανάστητε, καὶ τοσαύτην ἀπονείματε σπουδὴν τῇ τῶν λεγομένων ἀκροάσει, ὅσην τῇ τῶν χρημάτων συλλογῇ. Εἰ γὰρ καὶ αἰσχρὸν τοσαύτην ἀπαιτῆσαι παρ' ὑμῶν μόνην, πλὴν ἀλλ' ἀγαπητὸν, ἂν τοσαύτην γοῦν δῶτε.

2 Sancti Thomæ de Aquino: Collationes in decem præceptis (Reportatio Petri de Andria), proœmium: *Quartum vero [quod facit caritas] est quod ad felicitatem perducit. Solum enim caritatem habentibus æterna beatitudo promittitur. Omnia enim absque caritate insufficientia sunt. II Tim. IV, 8: in reliquo reposita est mihi corona iustitiæ, quam reddet mihi in illa die iustus iudex: non solum autem mihi, sed et his qui diligunt adventum eius. Et sciendum, quod solum secundum differentiam caritatis est differentia beatitudinis et non secundum aliquam aliam virtutem. Multi enim magis abstinentes fuerunt quam Apostoli; sed ipsi in beatitudine omnes alios excellunt propter excellentiam caritatis: ipsi enim fuerunt primitias spiritus habentes, sicut dicit Apostolus, Rom. VIII. Unde differentia beatitudinis est ex differentia caritatis.*

3 Ibid.: *Sed sciendum, quod hæc lex debet esse regula omnium actuum humanorum. Sicut enim videmus in artificialibus quod unumquodque opus tunc bonum et rectum dicitur quando regulæ coæquatur; sic etiam quodlibet humanum opus rectum est et virtuosum quando regulæ divinæ dilectionis concordat; quando vero discordat ab hac regula, non est bonum nec rectum aut perfectum. Ad hoc autem quod actus humani boni reddantur, oportet quod regulæ divinæ dilectionis concordent.*

4 *La vita spirituale è semplice ma impegnativa.*

5 In einer Weihnachtspredigt vid. I. Isolani, Summa de donis S. Joseph, IV pars, cap. 10, Avignon 1861, vol. II, 281 s.

Bildquellen: Allegorie der Caritas in Stift Rein: Wikimedia Commons (Dnalor 01 - CC-BY-SA 3.0);

<http://www.kunstdirekt.net/Symbole/allegorietugend-caritas.htm>